



Gutachten zur Habilitationsschrift von Jana Hrdličková

Zweiter Weltkrieg und Shoah in der deutschsprachigen hermetischen Lyrik nach 1945

Die künstlerische, auch literarische Auseinandersetzung mit den Themen Shoah, Holocaust, Zweiter Weltkrieg erscheint auf den ersten Blick weitestgehend abgeschlossen. Dabei kann die Literatur durchaus in Anspruch nehmen, dass sie früher und auch umfassender auf diesen „Zivilisationsbruch“ reagiert hat als etwa die Geschichtswissenschaft. Dennoch – und das zeigt die Arbeit von Jana Hrdličková, gibt es noch immer „weiße Flecken“ auf der literarischen Landkarte zu dieser Zeit. Die sog. „Hermetische Lyrik“ wurde bislang nicht so konsequent und konzis unter der Perspektive Zweiter Weltkrieg und Shoah untersucht wie in der hier vorgelegten Studie. Natürlich liegt schon im Terminus einer „Hermetischen Lyrik“ der neuralgische Punkt eines solchen Ansatzes: sie ist nicht ohne weiteres auf „Ereignisse“, Realien, historische Prozesse zu beziehen, wie dies etwa in mehr oder weniger realistischen Texten von Böll, Andersch, Richter, Lenz oder Schnurre u.a.m. möglich ist. Freilich gibt es auch Prosa-Texte, die unter die Kategorie „hermetisch“ nach 1945 zu stellen wären, ich denke da an Benn, Arno Schmidt, Jahn. Insofern bedarf es durchaus einer gewissen interpretatorischen Kreativität, der nicht jeder Leser und nicht in jedem Fall wird folgen können. Diesen kritischen Punkt hat die hier vorgelegte Arbeit aber nur ganz selten tangiert, sie bietet weitestgehend überzeugende Lesarten. Insofern ist sie ein gelungener Beitrag zur literaturwissenschaftlichen Forschung im Bereich „Literatur und Zweiter Weltkrieg, Holocaust“ – wobei eigentlich am Ende klar wird, dass der Aspekt Shoah in allen Kontexten eindeutig im Fokus steht – der Zweite Weltkrieg eigentlich „nur“ als Folie dazu gesehen wird. Das gilt auch für die Exempel Bachmann und Meister.

Gerade weil der Begriff zur Vagheit tendiert, ist es wichtig, eine Art „Arbeitshypothese“ zu dessen Verwendung zu erstellen. Das gelingt der Verfasserin in einer kurzen Geschichte diverser „Vorläufer“ und v.a. im Kapitel „Umriss einer Geschichte des hermetischen Gedichts im deutschsprachigen Raum“. Längsschnitte durch die Jahrzehnte der 50er bis 2000er, an ausgewählten Beispielen, z.T. aus der Forschung, z.T. aus der Literatur selbst rekonstruieren diesen durchaus komplizierten Findungsprozess. Die Auswahl der „Repräsentanten“ hat natürlich immer etwas Willkürliches, Subjektives – aber insgesamt ist sie hier klug, differenziert, überzeugend zusammengestellt.



Nicht immer kann ich den Urteilen zustimmen, z.B. über Benn – aber das ist bei der Fülle der vorgestellten Positionen auch nicht weiter überraschend.

Allerdings ist schon in diesem Kapitel eine Tendenz der Arbeit manifest, die ich durchaus mit einem kritischen Blick sehen würde: Die Verfasserin trägt hier, und dann auch in Kapitel 3, umfassend, man ist versucht zu sagen: erschöpfend sämtliche Forschungsbeiträge zusammen und stellt diese vor. Das macht einerseits eine Stärke der Studie aus, denn sie ist in weiten Teilen ein exzellenter Forschungsüberblick. Zum anderen freilich hätte ich mir durchaus häufiger eine kritische Stellungnahme gewünscht. Die Kapitel 2 und 3 sind doch stark reproduktiv angelegt, referierend. Das reicht von biographischem, zeitgeschichtlichem Material bis zu Textgenesen, Textauslegungen. Dies zusammengestellt zu haben, gut lesbar, übersichtlich, finde ich zwar verdienstvoll – aber mir fehlt eine meta-referentielle Ebene. Ein kleines, marginales „Apropos“ noch dazu: die Kritik an der Gruppe 47, S. 55: Soldatische „Kameraderie“ als Basis, Zusammenhalt dieser für die deutsche Nachkriegsliteratur so wichtigen Institution zu behaupten, steht in einigem Widerspruch zur Tatsache, dass jüdische Kritiker wie Reich-Ranicki oder Hans Mayer dort bis zum Ende der Gruppe wesentliche Akteure waren.

Das Kernstück der Untersuchung bildet Kapitel 4: „Interpretation ausgewählter Gedichte in Vergleichen“. Zwar hätte man gerne schon vorab gewusst, warum gerade dieses oder jenes Gedicht herangezogen wurde – allerdings beantwortet sich diese Frage dann gewissermaßen von selbst und zeigt, wie klug, stimmig die Verfasserin gewählt hat. Sie findet Korrespondenzen zwischen diesen – Stichwort „hermetisch“ – schwer zugänglichen Gedichten, die immer wieder Staunen machen, ja, ich möchte fast sagen: Augen öffnen! Selten habe ich Lyrik-Analysen von solcher Feinheit, Sensibilität – ästhetischer wie ethischer – gelesen. Frau Hrdličková bringt diese Texte buchstäblich „zum Sprechen“, und es gelingt ihr dabei immer auch, die Variationen des Leids, der Schmerzen dahinter sichtbar und lesbar zu machen. Das ist Interpretationskunst vom Feinsten, bezeugt Vertrautheit mit Strukturen und Material. Dabei, auch dies ein Pluspunkt, im Kontrast zu den beiden vorhergehenden Kapiteln, macht sie sich nicht irgendwelche „Theorien“ zu eigen, sondern schöpft – in bester textimmanenter Tradition, ohne aber die bei diesem Thema unerlässlichen Kon-Texte zu ignorieren – aus originär eigenen Überlegungen.

Kapitel 5, die Frage nach dem „Beitrag der hermetischen Dichtung zur Entwicklung der Lyrik nach 1945“ zeigt, dass man auch hier ein „verspätet“,



eine zeitverschobene Rezeption konstatieren muss. Sehr gut finde ich dort, dass auf beide deutsche Rezeptionen geachtet wird, also die in der BRD ebenso wie die in der DDR. Dass Bachmann, aber auch Celan förmlich zu „Ikonen“ werden konnten, war angesichts der frühen Vernachlässigung, teilweise Ignoranz kaum zu erwarten. Lobenswert hier auch, dass die Autorin, bei aller „Empathie“, kritische Anmerkungen nicht scheut: z.B. wenn sie den pathetischen Ton etwa bei Nelly Sachs moniert, als ein Rezeptionshindernis sieht. Allerdings würde ich abschließend zu diesem Kapitel doch die Frage stellen, inwiefern sich begrenzte Rezeption und Form dieser Lyrik nicht recht eigentlich konstitutiv bedingen. Die Verfasserin registriert mehrfach, mir scheint, mit einiger „Ungehaltenheit“, z.B. S. 175, dass diese Texte „mangelndes Leserinteresse“ gefunden hätten, Bachmann und Celan nicht zuletzt am „konservativen österreichischen Markt scheiterten“. Ich frage mich: wollte, konnte diese Art von Gedichten, Ästhetik denn auf „Massen“, „breite Kreise“ rechnen? Auch wenn die Texte les-bar gemacht werden können – wie die Autorin ja eindrucksvoll zu zeigen vermag – so sind sie kaum geeignet für das, was man so als den „literarischen Markt“ bezeichnen mag. Insofern finde ich das Unverständnis darüber nicht ganz zu Ende gedacht.

Beeindruckend sind die sprachlichen Fähigkeiten von Frau Hrdličková ebenso wie die formale Perfektion dieser Studie: ich habe so gut wie keine Zitatfehler gefunden, was angesichts der Fülle an Belegen und Quellen doch bemerkenswert ist. Sie ist in der Lage, auch komplizierteste Formulierungen, Metaphern, Bilder zu versprachlichen, in einen hermeneutischen Diskurs einzubringen. Methodisch wie stilistisch genügt diese Arbeit höchsten Ansprüchen.

Ich empfehle deshalb der Philosophischen Fakultät der Masaryk Universität die Annahme als Habilitationsschrift.

doc. Dr. habil. Jürgen Eder
Südböhmische Universität Budweis
Philosophische Fakultät
Institut für Tschechisch-Deutsche Areale Studien und Germanistik

Budweis, den 11. 3. 2020

Umělecká a též literární reflexe témat šoa, holokaust či druhá světová válka se zdá být na první pohled z podstatné části již uzavřená. Přitom se literatura může vykázat tím, že reagovala dříve a také obsáhleji na tento „civilizační zlom“ než například historie. Přesto – a toho je práce Jany Hrdličkové důkazem – se vyskytují „bílá místa“ na literární mapě této doby. Takzvaná „hermetická lyrika“ zatím nebyla tak důsledně a koncizně prozkoumána z perspektivy druhé světové války a šoa jako ve zde předložené studii. Přirozeně tkví již v termínu „hermetické lyriky“ neuralgický bod takového úsilí: nelze ji beze všeho vztáhnout k „událostem“, reáliím, historickým procesům, tak jako je to možné ve více či méně realistických textech Böllových, Anderschových, Richterových, Lenzových či Schnurrových. Přitom existují samozřejmě také texty prózy, které by mohly být po roce 1945 zařazeny do kategorie „hermetických“, myslím tím na Benna, Arno Schmidta, Jahna. Z čehož vyplývá, že je zapotřebí jisté interpretační kreativity, v jejichž stopách ne každý čtenář a ne pokaždé bude schopen jít. Tohoto kritického bodu se předložená práce dotkla ale jen velmi zřídka a nabízí v naprosté většině způsoby výkladu, které přesvědčí. Potud představuje zdařilý příspěvek k literárněvědnému bádání v kategorii „literatura a druhá světová válka, holokaust“ – přičemž se vlastně ke konci projeví, že aspekt šoa stojí ve všech kontextech jednoznačně v popředí – a druhá světová válka vlastně figuruje „jen“ jako fólie k ní. To platí také v případě Bachmannové a Meistera.

Právě protože má pojem „hermetická lyrika“ sklon k vágnosti, je důležité vytvořit „pracovní hypotézu“ k jeho aplikaci. To se autorce daří v krátkých dějinách různých „předchůdců“ hermetické lyriky a především v kapitole „Nárys dějin hermetické básně v německojazyčné oblasti“. Průřezy desetiletími od let padesátých po desátá léta nového milénia na vybraných příkladech, částečně z odborné literatury, částečně z literatury krásné, rekonstruuji tento veskrze komplikovaný proces adaptace. Výběr „reprezentantů“ v sobě samozřejmě vždy nese cosi nahodilého, subjektivního – avšak celkově vzato je sestaven promyšleně, diferencovaně a přesvědčivě. Ne vždy mohu s úsudky souhlasit, např. u Benna – ale to při tak velkém množství představených stanovisek nepřekvapí.

Avšak již v této kapitole je patrná tendence, kterou bych viděl kriticky: Autorka tu shromažďuje, a pak také v kapitole 3, komplexně, dalo by se říci vyčerpávající měrou, veškeré příspěvky k bádání a představuje je. To sice na jednu stranu tvoří silnou stránku této studie, neboť jde převážně o excelentní souhrn stavu výzkumu. Na straně druhé bych si ovšem přál častěji kritické stanovisko. Kapitoly 2 a 3 jsou přece jen vystavěny silně reproduktivně, informativně. To sahá od biografické a historické materie až po geneze textů a jejich výklady. Toto shromáždit, srozumitelně, přehledně, považuji sice za záslužné – ale chybí mi meta-referenční rovina. Malé, marginální a propropos ještě krom toho: kritika Skupiny 47, str. 55: Vojácké přítelíčkování jako základ a tmel této pro německou poválečnou literaturu tak důležité instituce odporuje přece jen skutečnosti, že v ní byli židovští kritici jako Reich-Ranicki či Hans Mayer až do jejího konce důležitými aktéry.

Jádro práce tvoří kapitola 4: „Interpretace vybraných básní ve srovnáních“. Sice by bylo dobré už dopředu vědět, proč byla zohledněna právě daná báseň – avšak tato otázka se posléze zodpoví jaksi sama od sebe a ukáže se, jak moudře a trefně autorka volila. Nalézám vztahy mezi těmito „hermetickými“, těžce přístupnými básněmi, které stále znovu udivují, ano, chci dokonce říci: otevírají oči! Zřídka jsem četl analýzy básní taktové vytříbenosti a citlivosti – estetické i etické. Paní Hrdličková těmto textům doslova „rozvazuje jazyk“ a daří se jí při tom pokaždé také zviditelnit variace utrpení a bolesti za nimi, učinit je čitelnými. To je umění interpretace nejvybranějšího druhu a

svědčí o zběhlosti ve strukturách i materii. Přitom, a i toto je plusový bod, si na rozdíl od obou předcházejících kapitol neosvojuje jakési „teorie“, nýbrž čerpá – v nejlepší textově imanentní tradici, aniž by však ignorovala s tématem spjaté a nezbytné kontexty – z originárních vlastních úvah.

Kapitola 5, otázka „Příspěvků hermetického básnictví k vývoji lyriky po r. 1945“, ukazuje, že je i zde nutné konstatovat „zpoždění“, recepci posunutou v čase. Za velmi dobré považuji v této kapitole, že jsou zohledněny obě německé recepcce, tedy jak ta v SRN, tak i v NDR. Že se Bachmannová ale i Celan mohli oficiálně stát ikonami, bylo s ohledem k jejich opomíjení, částečně dokonce ignorování v jejich rané fázi stěží očekávatelné. Chvályhodné je zde též, že se autorka, při vší „empatii“, nevyhýbá kritickým poznámkám: např. když vytýká patetický tón u Nelly Sachsové a vidí v něm překážku recepcce. Závěrem bych však rád u této kapitoly položil otázku, zda se omezená recepcce a forma této lyriky přece jen vlastně konstitutivně nepodmiňují. Autorka několikrát registruje, a jak mi připadá, s jistou podrážděností, např. na str. 175, že tyto texty „nenalezly čtenářský zájem“ a Bachmannová a Celan v neposlední řadě „ztroskotali na konzervativním rakouském literárním trhu“. Táže se: chtěl, mohl tento druh básní a estetiky vůbec počítat s „masami“, s „širokými kruhy“? I když je možné tyto texty učinit čitelnými – jak autorka působivě dokazuje – přece jen jsou stěží vhodné pro takzvaný „literární trh“. Potud tedy považuji jejich nepochopení za ne zcela domyšlené do konce.

Velmi působivé jsou jazykové schopnosti paní Hrdličkové stejně jako formální dokonalost této studie: nenalezl jsem de facto žádné chyby v citaci, což je s ohledem na tak velké množství citátů a zdrojů pozoruhodné. Je schopna vyjádřit i ty nejkomplicovanější myšlenky, metafory, obrazy a zapojit je do hermeneutického diskurzu. Metodicky i stylisticky vyhovuje tato práce nejvyšším požadavkům.

Doporučuji ji tedy Filozofické fakultě Masarykovy univerzity v Brně k přijetí jako spis habilitační.

doc. Dr. habil. Jürgen Eder
Jihočeská Univerzita České Budějovice
Filozofická fakulta
Ústav česko-německých areálových studií a germanistiky

České Budějovice, 11. 3. 2020

Za správnost překladu:

prof. PhDr. Jiří Munzar, CSc.
předseda habilitační komise